

(Beitrag von Manfred N.)

Während meiner Zeit als Busfahrer im Regiment war ich einige Mal mit Offizieren des MfNV in der Sowjetischen Militäradministration in Berlin-Karlshorst. Über den Grund dieser Fahrten weiß ich natürlich nichts zu berichten. Wann immer ich mit sowjetischen Soldaten oder Offizieren zusammen traf, waren es freundschaftliche Begegnungen! Ich war in Wünsdorf beim Oberkommando der **GSSD**, in Oranienburg bei den Jagdfliegern und in Karlshorst.

Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland

🌐 22 Sprachen ▾

[Artikel](#) [Diskussion](#)

[Lesen](#)

[Bearbeiten](#)

[Quelltext bearbeiten](#)

[Versionsgeschichte](#)

Die **Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland** (kurz: **GSSD**; russisch Группа советских войск в Германии, ГСВГ [*Gruppa sowjetskich wojsk w Germanii, GSWG*]) bezeichnet Gliederungen der Land- und [Luftstreitkräfte](#) der [Sowjetarmee](#), die von 1945 bis 1994 in der [Sowjetischen Besatzungszone](#) (SBZ), der [Deutschen Demokratischen Republik](#) (DDR) sowie in [West-Berlin](#) und seit der [deutschen Wiedervereinigung](#) am 3. Oktober 1990 auf dem Gebiet der [Bundesrepublik Deutschland](#) stationiert waren. Von 1988 an, über die [Auflösung der Sowjetunion](#) 1991 hinaus, bis zum Abzug der dann [russischen Truppen](#) 1994 war die offizielle Bezeichnung **Westgruppe der Truppen** (kurz: **WGT**, russisch: Западная группа войск, ЗГВ [*Sapadnaja gruppа wojsk, SGW*]). Am Ende wurde für die Kennzeichnung der Militärfahrzeuge das rot/gelbe Logo mit ‚ЗГВ‘ und russischer Fahne benutzt. In der [Bundesrepublik](#) bezeichnete man sie auch als **Gruppe der Sowjetischen Truppen in Deutschland** (**GSTD**).

Die sowjetischen Truppen in der DDR stellten das größte [Truppenkontingent](#) dar, das jemals über einen so langen Zeitraum von einer [Besatzungs-](#) bzw. Stationierungsmacht im Ausland unterhalten wurde.

**Gruppe der Sowjetischen
Streitkräfte in Deutschland**
– GSSD / GSTD / WGT –
XXXXX



Fahrzeugmarkierung der GSSD:
CA (Советская Армия – „Sowjetarmee“)

Aktiv	26. März 1954 bis 31. August 1994
Staat	 Sowjetunion

GSSD in Wünsdorf –

Bunker Wünsdorf Zeppelin

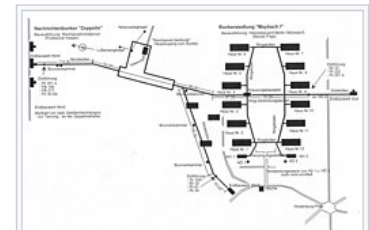
[6 Sprachen](#) [Artikel](#) [Diskussion](#)[Lesen](#)[Bearbeiten](#)[Quelltext bearbeiten](#)[Versionsgeschichte](#)

Der **Bunker Wünsdorf Zeppelin** war ein von der [Deutschen Reichspost](#) im Auftrage des [Oberkommandos des Heeres](#) der [Wehrmacht](#) Ende der 1930er Jahre errichteter [Bunker](#) in der Nähe des [brandenburgischen](#) Ortes [Wünsdorf](#). Nach dem [Zweiten Weltkrieg](#) wurde er von der Gruppe der [Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland](#) (GSSD) genutzt.

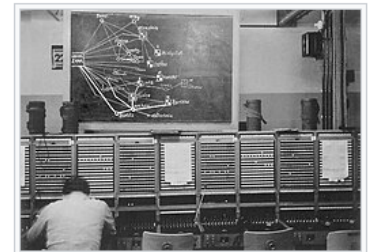
Bau [\[Bearbeiten \]](#) [\[Quelltext bearbeiten \]](#)

Der Bunker wurde zwischen 1937 und 1939 im Bereich des sogenannten [Stammlagers Zossen](#) als [Nachrichtenzentrale](#) Zeppelin bzw. als Amt 500 ([postalische Tarnbezeichnung](#)) in Wünsdorf errichtet. Das Bauwerk bestand aus einem zweistöckigen Längsbau 117 × 22 m und einem 57 × 40 m dreistöckigen Anbau. Für den Zugang waren ursprünglich ein [Nord- und ein Weststollen](#) (jeder etwa 150 m) mit je einem Endbauwerk vorgesehen. Nach mehreren Projektänderungen kam 1938 ein dritter Zugang, das sogenannte – mit leichten Lastkraftwagen befahrbare – Reichspostgebäude unmittelbar über dem Anbau mit einem [Treppenhaus](#) und einem [Lastenaufzug](#) hinzu. Über einen dritten, den sogenannten Südstollen war der Bunker mit der [Bunkeranlage Maybach I](#), dem als [Landhaussiedlung](#) mit 12 Bunkerhäusern getarnten [Stabsquartier](#) des Oberkommandos des Heeres verbunden.

Nutzung bis 1945 [\[Bearbeiten \]](#) [\[Quelltext bearbeiten \]](#)



Lagedarstellung des Bunkers Zeppelin und der Siedlung Maybach I 



Fernsprechvermittlung Zeppelin während des Überfalls auf Polen, 25. August 1939 

„Nachnutzung“ des Bunker Zeppelin in Wünsdorf durch die GSSD

Es waren in Karlshorst immer ziemlich langweilige Stunden, denn ich musste beim Bus bleiben. Bei einer dieser Fahrten kam ich mit einem Wachposten, der in der Nähe beim Parkplatz stand, ins Gespräch. Ich hatte irgendwo gelesen, dass man den Ort, wo 1945 die bedingungslose Kapitulation unterschrieben wurde, als Museum eingerichtet hatte. Natürlich von den Freunden! Vorstellen konnte ich mir das nicht. Man musste sich immer ausweisen, wenn man das Gelände in Karlshorst betreten wollte. Mein russisch verstand der Posten nicht! Mit Händen und Füßen kamen wir doch zurecht. **Nje panemajuo** (russisch =verstehe ich nicht) gab es öfter. Soweit ich ihn verstand, musste man sich für einen Besuch anmelden.

Einzelne Personen würden aber nicht das Museum besuchen können. Nun stand ich da mit meinem Talent und der Posten drehte sich um und verschwand. Nach etwa 15 Minuten kam er wieder mit einem Zettel und

fragte mich, ob ich den Saal sehen wolle. Ich wollte na klar. Auf seinem Rücken unterschrieb ich das „Dokument“. Ich freute mich natürlich sehr, dass ich den Saal betreten konnte. Der Posten sprach und sprach und ich verstand kein Wort. Ich hatte mir das alles ganz anders vorgestellt. Einige Tische, Stühle, Fahnen an der Wand und ein muffiger Geruch sind mir in Erinnerung!

Museum Berlin-Karlshorst

[Artikel](#) [Diskussion](#)

[Lesen](#) [Bearbeiten](#) [Quelltext bearbeiten](#) [Versionsgeschichte](#)

Das **Museum Berlin-Karlshorst** ist ein Museum und Baudenkmal^[1] in der [Zwieseler Straße 4](#) im [Berliner](#) Ortsteil [Karlshorst](#). Dort wurde am [8. Mai 1945](#) die [bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht](#) ratifiziert und der [Zweite Weltkrieg](#) in Europa beendet. Mittelpunkt des Museums ist der Saal des Offizierskasinos, in dem die Unterzeichnung stattfand. Als einziges Museum in Deutschland wird mit einer ständigen Ausstellung an den Vernichtungskrieg gegen die [Sowjetunion](#) erinnert, der als [Deutsch-Sowjetischer Krieg 1941–1945](#) in die Geschichte einging. In der ehemaligen Sowjetunion bzw. deren [Nachfolgestaaten](#) ist dieser als „Großer Vaterländischer Krieg“ bekannt. Die gesamte Anlage wurde ab 1936 als [Festungspionierschule](#) errichtet und diente während und nach der [Schlacht um Berlin](#) als Hauptquartier der [Roten Armee](#).

Das Museum ist von Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Museum Berlin-Karlshorst



Außenansicht des Museums, Mai 2022

Daten	
Ort	Berlin-Karlshorst
Eröffnung	5. November 1967, 10. Mai 1995
Leitung	Jörg Morré (Stand: 2022)
Website	museum-karlshorst.de
ISIL	DE-MUS-817516

Geschichte

[\[Bearbeiten \]](#) [\[Quelltext bearbeiten \]](#)

Am 7. Mai 1945 unterzeichnete im [Obersten Hauptquartier der Alliierten Expeditionsstreitkräfte](#) in [Reims](#) der hierfür von [Karl Dönitz](#) autorisierte Generaloberst [Alfred Jodl](#) eine Urkunde über die bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht. Diese trat am 8. Mai um 23:01 Uhr [MEZ](#) in Kraft.^[2] Da diese militärische Kapitulation lediglich von Jodl, nicht aber von den Oberbefehlshabern der einzelnen [Teilstreitkräfte](#) der deutschen Wehrmacht unterzeichnet worden war, wurde vereinbart, ein zweites Dokument dieser Kapitulation von Vertretern des [Oberkommandos der Wehrmacht](#) (OKW) sowie den Oberbefehlshabern von [Heer](#), [Luftwaffe](#) und [Kriegsmarine](#) gegenzeichnen zu lassen.^[3]

Wikipedia zum Museum Berlin-Karlshorst



Bild: Thomas Bruns – Museum Berlin – Der historische Kapitulationssaal im „restaurierten Gewand“ heute

Da hat mich der Raum im Schloss Cecilienhof, wo die Potsdamer Konferenz stattfand, mehr beeindruckt.

Die Bilder sind ja bekannt, Marschall Schukow und Keitel in Berlin – Karlshorst am 08.05.1945 zur Kapitulation der deutschen Wehrmacht sowie die Potsdamer Konferenz der Siegermächte im Juli 1945 mit Stalin, Truman und Churchill, wo über das weitere Schicksal des besiegten Deutschland beraten wurde.

M.N.

Cecilienhof

 29 Sprachen ▾

Artikel Diskussion

Lesen Bearbeiten Quelltext bearbeiten Versionsgeschichte ⋮

Das Schloss **Cecilienhof** wurde in den Jahren 1913–1917 nach Plänen des Architekten [Paul Schultze-Naumburg](#) im englischen [Tudorstil](#) erbaut. Es liegt im nördlichen Teil des [Neuen Gartens](#) in [Potsdam](#), unweit des Ufers des [Jungfernsees](#). Der letzte Schlossbau der [Hohenzollern](#) wurde unter [Kaiser Wilhelm II.](#) als Residenz für seinen Sohn [Kronprinz Wilhelm](#) und dessen Gemahlin [Cecilie](#) aus dem Haus [Mecklenburg-Schwerin](#) errichtet.

Weltgeschichtlich bekannt wurde Cecilienhof als Ort der [Potsdamer Konferenz](#) vom 17. Juli bis 2. August 1945. Auf der Rasenfläche im Ehrenhof befindet sich seither ein fünfzackiger [Sowjetstern](#) aus roten Blumen, dessen Erstbepflanzung [Gartenoberinspektor](#) Paul Molske (1875–1947) auszuführen hatte.^[1]

Geschichte [Bearbeiten | Quelltext bearbeiten]

Kaiser Wilhelm II. ordnete 1912 an, Mittel für den Bau eines neuen Palais im Neuen Garten zur Verfügung zu stellen. Er hatte zuvor schon verschiedene Schlossprojekte verwirklichen lassen: die Rekonstruktion der [Hohkönigsburg](#) (1901–1908) an der [französischen](#) Grenze, die Renovierung der [Ordensburg Marienburg](#) (1896–1918) und nach deren Vorbild, nahe der Grenze zu [Dänemark](#), die Errichtung der [Marineschule Mürwik](#) (1907–1910) für die [Marine](#) sowie den Neubau des [Residenzschlosses Posen](#) (1905–1913). Das Ministerium des Hauses Hohenzollern schloss mit den von Paul

Cecilienhof



Hauptportal von Schloss Cecilienhof

Daten	
Ort	Neuer Garten
Baumeister	Paul Schultze-Naumburg Paul Ludwig Troost
Baustil	Tudorstil
Baujahr	1914–1917
Koordinaten	♂52°25′9″ N, 13°4′15″ O
Besonderheiten	
Austragungsort der Potsdamer Konferenz	

Wikipedia zu Cecilienhof